



50
BAROCKBERICHTE



Abb. 1
Johann Friedrich Pereth, *Porträt des Fürsterzbischofs Johann Ernst Thun*, Federzeichnung, vergrößertes Detail aus Abb. 2, Seite 328

Abb. 2, Seite 328
Johann Friedrich Perretý, *Johann Ernst Thun und seine Stiftungen*, Federzeichnung Land Salzburg, Inv. Nr. 11113 30 233

Abb. 3, Seite 329
Johann Friderich Perretý del., Philipp Jacob Leidenhofer sculpsit; *Johann Ernst Thun und seine Stiftungen*, Kupferstich Konsistorialarchiv der Erzdiözese Salzburg, Inv. Nr. 3/63, 1-3

Regina Kaltenbrunner, Ulrich Nefzger

„So sumptuose als prächtig und herrliche Gebäu“

Zu Zeichnung und Stich „Johann Ernst Thun und seine Stiftungen“ von Johann Friedrich Pereth

Am 24. Jänner 2008 konnte das *Komitee zum Erwerb Salzburger Kulturschätze* bei Christie's in New York die Zeichnung: Allegorical portrait of Johann Ernst von Thun von Johann Friedrich Pereth erwerben.¹ Dies war für Salzburg und besonders für das Salzburger Barockmuseum umso erfreulicher, da dort gerade die Vorbereitungen zu einer Ausstellung über Vater und Sohn Pereth im Gange waren.

Hier soll nun dieses Blatt – außerhalb der Symposionsbeiträge – vorgestellt werden. Der Stich nach dieser Zeichnung ist bekannt und fehlt in kaum einer Arbeit zu Fischer

von Erlachs Tätigkeiten für Salzburg. Er wird meist als „Widmungsblatt“ bezeichnet und zeigt besagten Fürsterzbischof Johann Ernst Thun (Graz 1643, 1687-1709 Salzburg) inmitten der von ihm errichteten Stiftungen. Da die Ursulinenkirche (Grundsteinlegung 17. Jänner 1699, Einweihung 1704) darauf fehlt, wird der Stich vor 1699 datiert.

Dieser Stich wird allgemein als Einzelblatt angesehen, er bildet jedoch das Frontispiz zu Sebastian Textors *Trias Panegyrico Moralitatis, Das ist: Auserlesene/in drey Theil verschiedene Lob- und Ehren=Predigen!*. Augsburg 1701.²

Über den Verfasser Sebastian Textor ist – bis er nach Salzburg kam – relativ wenig bekannt.³ Vermutlich wurde er 1648 in Mindelheim als Jakob Weber geboren, erhielt dort bei den Jesuiten eine Ausbildung und taucht erst wieder zu dem Zeitpunkt auf, da er mit 26 Jahren in das Benediktinerkloster Ottebeuren eintritt. Er legte 1674 die Profess ab und wurde 1681 zum Priester geweiht. Es fällt auf, dass er bei den Jesuiten in Dillingen studierte und nicht an einer der Benediktineruniversitäten. Diesem jesuitischen Werdegang entspricht auch der Namenswechsel vom deutschen Weber zum lateinischen Textor, ein Brauch, der bei den

Benediktinern unüblich war. Der Entschluss den (jungen) Benediktiner zu den Jesuiten zu schicken, dürfte zum einen den Grund zur diplomatischen Wahrung eines guten Verhältnisses zwischen Jesuiten und Benediktiner gehabt haben, zum anderen sollte wohl die besondere Begabung Textors in der Rhetorik weiterhin bei den Jesuiten geschult werden, da sie ja schon den Grundstein zu dieser Ausbildung gelegt hatten.

Nun entschwindet Textor wieder seinem Biographen bis er 1690 als Regens des Convicts nach Salzburg kam. 1695 wurde er hier an der Universität Professor für Exegese und Controversarium fidei; von 1706 bis 1709 bekleidete er das Amt des Prokanzlers und er war Superior in Maria Plain. Vor allem aber war er „Gewissensrat“ des Fürsterzbischofs Johann Ernst Thun, also sein Beichtvater.

Steinböck zeichnet kein sehr sympathisches Bild dieses „jesuitischen Benediktiners“. Er erkennt eine Neigung zur Oberflächlichkeit und zur Impulsivität; er schildert ihn als temperamentvoll, konsequent bis zur Kompromisslosigkeit und stur, als schlau und diplomatisch, ja sogar als hinterhältig, egoistisch und skrupellos.⁴ Vor allem seine fruchtlos gebliebenen „Bemühungen“ (um nicht Intrigen zu sagen) 1708 Rektor der Universität zu werden, lassen Textor in keinem guten Licht erscheinen. Er nützte offensichtlich seine enge Beziehung zu Thun aus, der ja selbst wiederholt versucht hatte, sowohl das Domkapitel wie auch die Universitätsprofessoren in ihrer Macht einzuschränken. Dennoch gilt Thun als ein bei Nachbesetzungen gerechter, auf die Verdienste schauender Regent.⁵

1708 allerdings unterlag Textor trotz dieses hohen Mentors seinen Kollegen und er verlor damals wohl auch die letzten Sympathien in Salzburg, so dass mit dem Tod Thuns am 20. April 1709 auch seine Zeit in Salzburg über kurz oder lang vorbei war. Am 28. April 1709 hielt er im Dom noch die Leichenpredigt auf seinen Protektor; bald darauf reiste er mit seinem Freund P. Placidus Wibmer OSB (Salzburg 1672-1752) nach Rom. Später wurde er Beichtvater in Eldern, einem Wallfahrtsort südlich von Ottobeuren (dessen Kirche 1806 abgerissen wurde). Am 25. März 1715 erhielt er die Stelle eines Beichtvaters im Damenstift (und heutigen Klostersruine) Frauenalb bei Rastatt. Kurz vor seinem Tod übersiedelte er – der Höhenluft wegen – in das Reichsstift Gengenbach im Schwarzwald. Dort starb er am 1. September 1722.⁶

In der vorangestellten Widmung der eingangs zitierten Predigtsammlung Sebastian Textors von 1701, die Gordian Scherrich (Wangen 1635, 1688-1710 Ottobeuren), Abt von Ottobeuren, verfasste, aber auch in der Leichenpredigt für Johann Ernst Thun (1709) von Textor selbst, werden die Stiftungen und Taten Thuns erwähnt.

Scherrich kommt dabei auf das Frontispiz zu sprechen, auf dem alle Stiftungen Thuns dargestellt sind:

„Dessen seynd lebhaftte ohnverwerflich Gezeugen/und werden disen hohen Ruhm der spatten Nach=Welt mit unaußlöschlichen in Ceder geschribenen goldene Buchstaben verkündige die in Frontispicio vorgestellte/so sumptuose als prächtig und herrliche Gebäu der Kirchen SSS. Trinit. sambt den dabey aufgeführten Collegien Presbyterorum & Alumno-ru, der/ der unbefleckten Empfängnuß der Mutter GOTTes dedicirende Kirchen der löbl. Saltzburgischen Universität/wie auch das/denen von Deroselbe zum besten Nutzen der Jugend gnädigist introducirten Ursulinerin=Löbl. Gottes=Hauß/dan die Kirchen der wunderthätigen Mutter Gottes in Loffer/ und das Hospital bey St. Johan/welche Euer Hoch=Fürstl. Gnaden Zeit Dero Ertz=Bischöflichen und Hochfürstlichen Regierung mit ohngemeinen Spesen zu der Ehre GOTTES/und seiner gebenedeyten Jungfräulichen Mutter/auch respectivè Aufenthalt und Beherbergung der Pilgram/der krancken Studenten und anderer armer Bedürfftigen erbauet/und reichlichst dotiret: Ingleichen Dero Ertz=Bischöfliche hohe Cathedral Kirchen mit grossen Überfluß auß purem Gold und mit köstlichsten Edelgestainen gezierten geweihten Geschirren sambt vilen anderen Pretiosisten Kirchen=Ornaten bereicht haben. Dessen nit zudencken/was Euer Hochfürstl. Gnaden mildthätigste Hände Dero Löbl. Residentz Stadt Saltzburg zu Dero mehreren Bequemlichkeit und Zierde für beständige Gnaden Merckmahl hin und wider zur ewigen Gedächtnuß eingerucket/und was für Väterliche Lands=Fürstl. Hohe Vorsorge Dieselbige bey so vil Jährige vorgeweister und zum Thail noch anhaltender Theurung der lieben Früchten und Brodts vor das gemeine Volck getragen/auch wie barmhertzig und hochfreygebig Dieselbige denen armen Bedürfftigen beygesprungen/und gantz Gnadenreich zu Hülffe gekommen seynd/welche zu unterthänigster Danckbarkeit vor so hohe recht Land=Fürstl Gnaden und Gutthaten Deroselben einen Krantz von Korn Eheren/Oliven=Lorbeer und Aichblättern zusammen geflochten/und darmit dem Auctori Operis billichen Anlaß gegeben haben/Euer Hoch=Fürstl. Gnaden in berührten Frontispicio vorgestellte hohe Bildnus darmit zu zieren/mit dem pro compendio omnis meriti Dero und Ihres uhr=alten Hoch= Gräfl. Hauses von Thun adscribirten Lemmate: pro DEO & pro Populo. Massen ja gantz Welt=kündigist/mit was für so wohl Geist= als weltlichen höchsten Dignitäten und Würden Selbiges vor GOTT und der Welt immer geleuchtet/und noch unter dem Göttlichen Schutz glorreichist floriret. Geben in meinem ohnmittelbaren gefreyten Reichs=Gotts=Hauß Otto=beyren Anno 1701, den 2. Julij.

Demüthigster Gordianus Abbt.

In der Leichenpredigt *Gemma Principum, oder Kleinod der Fürsten* werden neben allen anderen Tugenden und Taten Thuns ebenfalls alle kunstvollen Bauwerke und Stiftungen aufgezählt.

Das „Thema“ der Predigt gründet auf dem Wort: „Du hast auf sein Haut gesetzt eine Cron von kostbarem Stein.“ Und das „Vorhaben“ erläuterte Textor so: „Joannes Ernestus, weyland Reichs=Fürst/und Ertz=Bischoff zu Salzburg/a.a. wird unter der Allegori und Gleichnuß/eines mit Hoch=Fürstlichen Tugend=Strahlen hell=leuchtenden Edelgestein/entworfen/und als *Gemma Principum*, ein Kleinod der Fürsten/vorgestellt.

Nach der lebhaften Schilderung des Lebens und der am Weg zum tugendhaften Sein lauernnden Gefahren, werden Thuns einzelne Stationen in Salzburg beleuchtet. Und zwar breitet Textor – nomen est omen – in weitläufiger Rhetorik gleichsam ein kostbares Wortgewebe mit Ernst Thuns vorbildlichen Taten aus. So wird die Stiftertätigkeit als besondere Form der Nächstenliebe gesehen (S. 30):

„Betreffend die Liebe GOTTes/O wie hoch steigen empor die Liebs-Flammen ERNESTI ! ERNESTUS, der Hochwürdigste in GOTT verliebte Fürst/liebete GOTT die Hoch-Allerheiligste unzerteilte Dreyfaltigkeit/und zwar nicht alleinig in Innerlichen der Seelen/ und deß Gemüths Würckungen : Nicht alleinig in stäter Übung deß Glauben/Hoffnung/und der Liebe : Nicht alleinig in täglich – ja stündlicher Anbettung : Nicht alleinig in Unterwerft= und Uebergebung Seiner Selbsten in den heiligen Willen GOTTes/als der höchsten Majestät/sondern die innerliche Liebs=Flammen schlagten auch in die euserliche Brunst hervor/dergestalten/dass Er in Seinem gantzen Hof jenen höchstlöblichen Brauch eingeführet/das bey anbrechender Nacht/in Aufsetzung des Liechts/die Allerheiligste Dreyfaltigkeit mit disem solte gelobet werden/das man mit Andacht und Demut spreche: Gelobt seye die Allerheiligste Dreyfaltigkeit. Nicht genug/ also häfftig schlagte das Feuer der Liebe GOTTes auß dem Hochfürstlichen Herten hervor/das es sich nicht kunte zur Ruh begeben/biß und so lang/das dem Höchsten GOTT/ der Hoch-Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ein Hauß und ein Tempel/ja gleichsam ein anderer Himmel auf Erden/von Ihme erbauet wurde : welches Er auch glückseeligst vollzogen. Er wollte nemlichen auf diese Weiß Seinem GOTT auf Erden/wie die heilige Engel in dem Himmel/das Seraphische Lob-Gesang : Sanctus, Sanctus, Sanctus, Heilig/Heilig/Heilig/anstimmen. Über das/damit die dreyfache Gottheit/GOTT Vatter/Sohn/und Heiliger Geist nur immer und ewig/ auch nach Seinem zeitlichen Todt/unaufhörlich in seinem Namen gelobt und geprisen wurde/ richtete Er nicht alleinig auf eine unter dem Titel der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ löbliche Sodalität und Bruderschaft/sondern Er



Johann Friedrich Perret sculp.



1. Templum S.S. Trinit. cum Colleg. Presbyt. et Alumn. 2. Monstrantia, Ciborium, Calix, et genus et pura auro. 3. Templum Universitatis. 4. Templ. B.V. Mariae Miraculos. in Lofer. 5. Hospitale S. Ioannis. 6. Hippodromus. 7. Equit. Austrium.

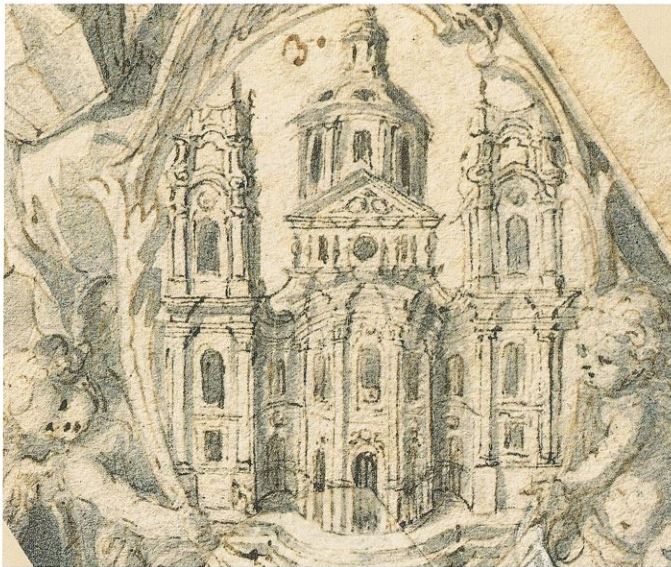


Abb. 4
Die Universitätskirche, Detail (vergrößert und gedreht) aus Abb. 2



Abb. 5
Das Johannesspital, Detail (vergrößert und gedreht) aus Abb. 2

erbauete zu gedachter Kirchen/der Hoch-Heiligsten Dreyfaltigkeit/ein großansehnliches/ und in zwey Theil entschiedenes Seminarium vor Geist- und Weltliche/damit beyderseits zum ewigen Lob in den geist- und weltlichen Übungen die Jugend erzohen/und GOTT die Heiligste Dreyfaltigkeit zu loben niemahlen/als lang die Welt stehen wird/aufgehört werden solle. Heist das nicht GOTT lieben.“

Johann Ernst Thun förderte das 40Stunden Gebet, das Fasten an allen Freitagen und das Messopfer insbesondere (S. 31/32). Dazu heißt es: „O eingefleischter GOTT/JESU CHRISTE! liebete dich nicht ERNESTUS, dein wahrer Liebhaber/da Er also in das Allerheiligste Altar-Sacrament verliebet gewesen/ daß Er während Seiner Regierung/über die vierzig tausend heilige Messen (nur was bekannt ist) hat zu deinem Göttlichen Lob und Ehr lesen lassen ? Heist das nicht GOTT/JESUM CHRISTUM lieben ? Aber in diesem vergnügte sich noch nicht die häfftige Brunst unseres glückseeligsten Fürsten/sondern die biß dato in dem Hertzen brünende innerliche Liebe/müste außbrechen/also/daß ERNESTI inbrünstigstes Hertz/GOTT Seinen Heyland auf Erden zu beherbergen/lauter von purem Gold und allerkostbarlichsten Edelgesteinen/himmlische Behausungen aufführete. Ist nicht also/Hochansehliche Zuhörer! Der grosse/von Gold und Silber vollkommlichst außgemachte Tabernacul deß Hoch-Allerheiligsten Sacrament/ist das nicht ein Göttliches Palatium, welches ERNESTUS, JESU dem eingefleischten Wort GOTTes/aufgebauet/alhie bey uns in dieser Hoch-Fürstlichen Thum=Kirchen zu wohnen ? Die von purem Gold/und mit 1792. funckenden Diamant/neben vilen anderen groß- und kostbahnen Edelgesteinen/strahlende Monstrantzen : mit welcher ERNESTUS der Gross- und Geistreichste Fürst/den Schatz

dieses grossen Ertz-Bischöfflichen Tempels bereichet/ist dise nicht ein Göttliches Haus/wo alles Volck die täglich- und geheime Audientz bey JESU ihrem Erlöser/geniesset ? Das pur goldene/und abermahl mit überreichen Schatz der Edelgesteinen /glanzende Ciborium, welches ERNESTI Hoch-Fürstliche Liebe GOTT geschencket/ist das nicht ein Haus deß Allmächtigen/in welchem denen Christgläubigen der Tisch gedecket/und die Mahlzeit der Speiß der Englen und Göttlichen Lämmleins/zu ewig- und himmlischer Ersättigung/zubereitet wird ? Endlichen der abermahlen auß reinstem Gold/und mit denen allerschönsten und vortrefflichsten Steinen/als mit hellen Sternen/funckende Kelch/ist er nicht ein Gnaden-Haus Gottes/als in welchem/vermittels der heiligen Consecration und Wandlung/JESUS der Heyland/nur damit Er täglich und unauffhörlich bey uns wohnt/täglich von neuem gebohren ? Heißt das nicht JESUM lieben ? Ist das nicht ein Kleinod der Liebe ? Strahlen nun/O ERNESTE ! in allen Deinen GOTT geschenckt- und geopfert Kirchen=Geschirren eine unzählbare Mänge der besten Stein/Dein Gottseeligstes Hertz aber ist das allerbeste Kleinod/so unter ihnen fürwahr/als ein Fürst der Edelgesteinen/ herauf glanzet.“

Zur weiteren Marienverehrung führte Thun die Rosenkranz-Andacht und deren lautes Beten ein, den Schwur der Universitätsprofessoren auf die Unbefleckte Empfängnis Mariens und schließlich förderte er den Bau der Wallfahrtskirche Maria Kirchental (S. 34): „Accepit eam in sua, hat JOANNES ERNESTUS MARIAM die reine Mutter nicht in das Seinige aufgenommen/da Er zu Lofer in dem Kirchthal nicht alleinig eine heilige Marianische Kirchen von Grund auferbauet/ sondern auch/damit in selber das Lob und die Ehr MARIAE auf ewig verbleiben möchte/eine

löbliche Wahlfahrt/mit Stifft- und Unterhaltung etlicher Geistlichen/zum höchsten Seelen=Trost und Nutzen aller umbligenden Landschafften/aufgerichtet ?

Accepit eam in sua, hat JOANNES ERNESTUS, unser gantz Marianischer Fürst/die Mutter GOTTes nicht/in sua, in das Seinige aufgenommen ? da Er in der löblichen Universität/Ihr zu ewiger Verehrung/eine Wohnung/ ja einen grossen höchst=kostbarlichen/und ansehnlichen Tempel/unter dem Titul der unbefleckten Empfängnuß MARIAE, mit ungläublicher Munificentz und Unkosten/auferbauet ?“

Johann Ernst Thuns Nächstenliebe zeigte sich insbesondere als er bei einer allgemeinen Teuerung zweimal 10.000 Gulden stiftete und Almosen gab und mit anderen Taten z.B. der Errichtung des Ursulinenklosters und nicht zuletzt des Johannesspitals:

„ERNESTUS liebte den Nächsten. Wie? Zu Nutz/Zucht/und Wohlfart der Jugend/ weiblichen Geschlechts/introduciret/und führet ein ERNESTUS mit reicher Stifftung/die Ehrwürdige Ursulinerinen. Grossen Danck/O lieber Fürst !“ und weiter „ERNESTUS, aber noch weiters/liebte den Nächsten. Wie hoch ! sehet ! JOANNES ERNESTUS mit ungläublicher Liebe gegen dem Nächsten entzündet/ schlaget also häfftig und weit in die feurige Strahlen/der Güt= und Barmhertzigkeit auß/ daß Er zu Heyl und höchsten Trost der Pilgram/der Krancken beydes Geschlechts/der Bedienten und Dienstbotten/auch der armen Studenten/a. ein grosses/ansehnliches/und sowol mit geistlich- als leiblichen Mitteln dermassen reichlichst eingerichtetes Spital/Stiffte und Bauete/daß die Fremde beherberget und gespeiset/die Krancke aber an Seel und Leib/ohne allen Mangel der Kost und Medicin, verpfelet/bedienet/und versorget werden. Grossen Danck/O ERNESTE!“

Der Zeichner des Frontispizes, Johann Friedrich Pereth, wurde 1643 als Sohn des Augsburger Malers Johann Franz Pereth in Salzburg geboren. Bei seinem Vater erhielt er auch seine Ausbildung und wie dieser, blieb auch der Sohn, obwohl immer in Salzburg lebend, Augsburger Maler. Darauf sind wohl seine offensichtlich sehr guten Beziehungen zu den Augsburger Stechern zurückzuführen. 1678 übernahm er die väterliche Malerwerkstatt. Als nicht bürgerlicher Maler hatte er vor allem Aufträge außerhalb der Stadt und von privaten Auftraggebern.⁸

Die Vorzeichnung Pereths nun ist mit Ausnahme der Schriftbänder und Texte, seitenverkehrt zum Stich. Das Papier der Federzeichnung besteht aus drei zusammengeführten Blättern und misst insgesamt 30,1 x 18 cm.⁹ Der Stich hat die Maße: 30,2 x 17,8 cm. Pereth benutzte Feder, schwarze und braune Tinte, lavierte grau und setzte Weißhöhlungen. Korrekturen sind hinter dem Porträt und bei der Felsenreitschule auszunehmen, die Darstellung der Pretiosenmonstranz wurde aufgeklebt. Das Blatt hat kleinere Fehlstellen und ist zur Gänze auf ein größeres Blatt aufgezogen. Der Stich ist in Salzburg u.a. als Einzelblatt im Salzburg Museum, als Frontispiz im Archiv der Erzdiözese und in der Universitätsbibliothek erhalten.¹⁰

Die folgende Beschreibung bezieht sich auf die Zeichnung, nicht auf den Stich:

Die Dreifaltigkeit schwebt über allem, insbesondere über der Dreifaltigkeitskirche und dem Priesterseminar. *Hac Planto* – „Durch diese pflanze ich“. ¹¹ In der zweiten Reihe folgen (von links) ein nicht näher gekennzeichneter Märtyrerbischof und Johannes der Täufer. Ersterer ist jener unbekannte Katakombenheilige, dem man den Namen Ernst gegeben hatte und dessen Gebeine in die Dreifaltigkeitskirche gebracht worden waren.¹² Somit sind hier die beiden Namenspatrone des Fürsterzbischofs dargestellt. Rechts befinden sich die attributiv genauestens geschilderte Maria Immaculata und der heilige Rupert mit dem Salzfass. Die Priesterhaus-Dreifaltigkeitskirche-Virgilianeum-Anlage (Abb. 6) wird entsprechend zur Dreifaltigkeit von drei Putten getragen und befindet sich ganz zuoberst als einziges Bauwerk auf derselben Realitätsebene wie die Göttlichkeit und Heiligen. Von der zentralen Büste Thuns aus schwebt ein geflügeltes Herz zur Dreifaltigkeitskirche. Der Schriftzug: *Hac requies mea* weist darauf hin, dass Thuns Herz in dieser Kirche „ruhen“ also bestattet werden sollte. Unterhalb Ruperts, aber direkt benachbart zur Immaculata mit der schlangenumwundenen Welt der Erbsünde, ist in einer Kartusche die Fassade der Universitätskirche abgebildet (Abb. 4). Auf dem dazugehörigen Schriftband steht: *Hac Consolor* – „Dadurch tröste ich“.¹³



Abb. 6, oben und Abb. 7
Dreifaltigkeitskirche
Sommerreitschule und Pferdeschwemme, Detail (vergrößert) aus Abb. 2, S. 328

Um das Porträt Thuns ist ein Kranz aus Ähren, Olivenzweigen und Eichenlaub gewunden – darin sind weltliche und geistliche Würdezeichen eingebunden wie: Birett, Mitren, Kardinalshut, Pektorale, verschiedene Orden, die Collane vom Orden des Goldenen Vlieses, Rüstung und Waffen, Legatenkreuz, Szepter und Bischofsstab. Das von links oben nach unten und wieder nach rechts oben gewundene Schriftband lautet: *THUNIA TOT RADIAT VIRTUS REPETITA CORONIS*. Im entsprechenden Metrum des Hexameters auf deutsch: „Mit soviel Kronen erstrahlt die vielfache Thun'sche Tugend“.¹⁴ Zwei blanke Schilde enthalten die Devise Thuns: *PRO DEO (&) PRO POPULO* – „Für Gott und das Volk“. Allerdings liest man auf der Zeichnung *PRO POPULO (&) PRO DEO* und erst auf dem Stich erscheint die korrekte Reihenfolge.

Das Porträt Ernst Thuns zeigt ihn mit Käppchen, Pektorale, Mozzetta und Brustkreuz. Da Thun der letzte Fürsterzbischof Salzburgs war, der keine Perücke trug, sollte man ein zusätzliches Augenmerk auf dieses fein gezeichnete, von weißen (Haar-)Strichen durchzogene Haar richten (Abb. 1). Der scharfe Blick, wie auch die scharf gezeichnete überaus große Nase weisen gemäß der „sprechenden“ heroischen Herrscherphysiognomie des Barocks auf das Thun'sche Wappentier hin: also Adlerblick (obwohl Ernst Thun fast erblindet war) und Adlernase.

Auf gleicher Höhe mit dem Erzbischof zeigt links Constantia/Fortitudo – in bedeutsamer Vereinigung von Säule und herkulischem Löwenfell – ein Schild mit der Ansicht der Fassade der Wallfahrtskirche Maria Kirchenthal (Abb. 8)¹⁵: *Hac Tueor* –



Abb. 8
Maria Kirchental, Detail (vergrößert) aus
Abb. 2, S. 328

„Dadurch schütze ich“. Symmetrisch dazu trägt rechts Ecclesia/Fides, angetan mit Schleier und Rauchmantel, ein Weihrauchfass und die von Thun gestiftete Pretiosenmonstranz. Über der Constantia tragen Putti Kelch und Ciborium empor – die beiden Gefäße gehörten mit der Pretiosenmonstranz zu jenem Messgeschirr, das Thun dem Dom zu Salzburg gestiftet hatte. Diese beide haben sich jedoch nicht erhalten.

Im unteren Bilddrittel befindet sich links Justitia mit Waage und Schwert sowie Temperantia mit den Mischgefäßen. Rechts die beiden Tugenden Prudentia mit dem „klugen“ Schlangenstab (Caduceus) des Götterboten Merkur sowie die liebende Caritas mit dem Herz. Zwischen diesen beiden Zweiergruppen werden auf einem Tuch die Felsenreitschule und darunter der Marstall mit Pferdeschwemme präsentiert. Die beiden, der Übung, Disziplin und Reinigung der Pferde gewidmeten Plätze sind übereinander ausgebreitet. Zwei Thun'sche Wapenadler entfalten energisch mit ihren Schnäbeln die Doppelsicht auf der fahrentuchartigen Draperie ganz ohne ornamentale Rahmung (Abb. 7). Dagegen sind alle Kartuschen der frommen Stiftungen von rahmenden Thun'schen Adlern umfassen. Vorbildlich dürften hierfür die beiden adlergerahmten Inschriftkartuschen über den Portalen zum „Collegium Presbyterorum et Alumnorum“ und dem „Collegium Convictorum Virgilianorum“ gewesen sein. Diese beiden kunstreichen doch profanen Stätten werden in keiner der beiden Huldigungen an Ernst Thun erwähnt. In der bildlichen Darstellung hingegen nehmen sie eine durchaus prominente Stellung ein. In

der Zeichnung steht gleichsam anstelle eines schmückenden Rahmens: *His exorno* – „Dadurch schmücke ich“ ist daher auf berechte Weise direkt der geschmückten Stadtgestalt Salzburgs gewidmet.¹⁶

Einen sehr geistreichen Bezug, ja sogar eine Art komplexer Schlüsselstelle nimmt das Einhorn zu Füßen der Temperantia ein. Dadurch, dass seine Wildheit durch Temperantia sichtlich gezähmt erscheint, verbindet es sich für das wissende Auge mit den Skulpturen über dem Triumphbogenportal am „Palast“ der Pferde und den Stallungen, die den „Ehrenhof“ der Pferdeschwemme abschließen. Damit wird zugleich auch das „geheime“ Wappentier der Thuns, das Einhorn, sinnfällig präsentiert. Eine spielerische Allusion zu diesem gedanklichen Radius zeigt der Putto nächst dem Einhorn. Er „parodiert“ wie es Barockputten gerne tun, per Imitation mit seinem erhobenen Zirkel den Stirnschmuck des Einhorns, hält diesen Zirkel aber auch, wie im Blick durch ein Fernrohr, beobachtend über seine Augen. Was er sieht, aber doch kaum zu erkennen ist, deuten seine kleine linke Hand und der Puttenflügel an. Man erkennt nämlich das Schriftband¹⁷: *Plurima latent* – „Das Meiste ist verborgen“. Das lässt aufhorchen! Und wirklich, es lassen sich skizzenhafte Architekturentwürfe erkennen, die aber nicht eindeutig zuzuordnen sind. Es handelt sich um eine einturmige Giebelfassade und um ein Türmchen, das sowohl an die Aufsätze der beiden Salzburger Domtürme erinnert, wie an das Dach des Glockenspiels (ebenfals eine Stiftung von Johann Ernst's Halbbruder Guidobald). Hinter dem zugehörigen Zwillingssputto auf der anderen Seite des Wappenschildes lässt sich eine Versammlung von Statuen entdecken. Eine Allusion an die Götterfiguren des Mirabellgartens?

In der Mitte befindet sich das Thun'sche Wappen und im rechten Eck eine große Kartusche mit dem Johannesspital (Abb. 5). Die Kirche trägt hier (entgegen der tatsächlichen Ausführung) eine hohe Kuppel. Auch die Giebelpartie ist anders gestaltet. Caritas zeigt von oben auf den Schriftzug: *Hac reficio* – „Dadurch stelle ich wieder her“ – die Gesundheit nämlich.

Zu den Inschriften: Thun tritt stets als Wohltäter auf, er hilft, erleichtert, verbessert die Situation seiner Mitmenschen. Mit der Felsenreitschule und dem Marstall/Pferdeschwemme befördert er das fürstlich-repräsentative Erscheinungsbild der Stadt – was aber, wenn man die Gesamtwirkung seiner Stiftungen allein hinsichtlich der Kollegienkirche auf das Stadtbild bedenkt – immer noch als „modest“ gelten darf.

In einem Schriftband unterhalb der Kartusche mit dem Spital signierte der Zeichner: *JOHNN (!) FRIDERICH PERRETY* – im

Stich findet sich hier auch die Signatur vom Stecher: *Philipp Jacob Leidenhofer sculpsit*.¹⁸ Außerhalb der Zeichnung befindet sich eine zweizeilige, schwer lesbare Legende, die in Schreibschrift die Punkte 1-7 anführt: 1. Templum SS. Trinit. cum Colleg. Presbyt. et Alumn. 2. Monstrantia, Ciborium Calix e gemis et puro auro. 3. Templum Universitatis. 4. Templ. V. V. Marie Miraculos. In Lofer. 5. Hospitale S. Ioanis. 6. Hippodromus. 7. Equile Aulicum (zitiert nach dem Stich, wo sich diese Legende ebenfalls findet). Die Ziffern finden sich dementsprechend auf der Zeichnung bei den erwähnten Gebäuden bzw. kirchlichen Geräten. Auf dem der Zeichnung untergeklebten Blatt ist eine alte Signatur: *Johan Friderich Perrety:fe*: hinzugefügt.

Die Frage nach dem Inventor muss unbeantwortet bleiben. Man kann hier wohl an Sebastian Textor denken, da das Frontispiz zu seiner zweiten Predigtsammlung *Concionator extra-ordinaris*, Augspurg 1719, von ähnlicher Rhetorik zeugt. Stecher war der Augsburgener Johannes Rieger.

Der Thun-Stich ist eine ausgesprochen präzise Ausführung der Zeichnung, kleinere Abweichungen sind z.B. bei der Anzahl der Fensterachsen bei der Schauwand der Pferdeschwemme festzustellen.

Da das graphische Œuvre der Pereths, insbesondere jenes des Sohnes, erst am Beginn seiner Aufarbeitung steht, kann z.Zt. weder eine nähere Zusammenarbeit zwischen Textor und Pereth, noch eine mit Johann Bernhard Fischer von Erlach belegt werden. Auffallend allerdings ist, dass alle Publikationen Textors in Augsburg erschienen, also in jener Stadt zu der Pereth ausgezeichnete Beziehungen hatte. Nur die Leichenpredigt auf Thun wurde in Salzburg verlegt. Eine vermehrte Beschäftigung mit Salzburger Kupferstichen wird sicherlich das sehr bewusst eingesetzte Medium der Graphik zum Nachruhm Johann Ernst Thuns feststellen können. Denn „Thun hatte eine starke Unsterblichkeitsmanie. Er wollte in Bauten und Stiftungen fortleben, unzählig sind Jahrtage, die er in Salzburg und Böhmen für sich gestiftet hat.“¹⁹ Auch dieses Blatt ist ein Zeugnis dafür.

Das Besondere am Erwerb dieser Zeichnung – und dies ist letztlich auch ein Nachhall der Pereth Ausstellung – ist die daraus gewonnene Erkenntnis von der hohen künstlerischen Qualität des Zeichners Johann Friedrich Pereth. Zugleich flammt der Wunsch nach dem bereits in den BAROCKBERICHTEN 8/9 angekündigten Forschungsvorhaben des Salzburger Barockmuseums über Salzburger Buchkunst, im Speziellen über Frontispize und Emblem-bücher, neu auf.

Anmerkungen:

(1) Old Master and 19th Century Drawings Auction. Lot 150. Das Komitee besteht seit 1978 und hat die Aufgabe Salzburger Kunstschätze wieder aufzufinden und zurückzukaufen bzw. vergibt Forschungsaufträge. Es ist eine Initiative des Landes Salzburg. An dieser Stelle seien auch etliche Helfer bedankt, die das Zustandekommen dieses Ankaufs maßgeblich unterstützt und ermöglicht haben.

(2) Dem Kurztitel folgt erläuternd: „/Deren der erste Teil Extraordinari-Marianische; der andere Allegorische/in Figur= und Gleichnissen verfaßte; der dritte unterschiedliche auf absonderliche Solennitäten/Fest und Andachten/mit raren Concepten/Eruditionen/und Historien eingerichte Panegyres, samt beygefügt Moralischen Lehren in sich begreiffet.

Mit vierfachen Registern versehen/als 1. Rerum memorabilium, 2. Conceptuum SS. Scripturae, 3. Historiarum, 4. Concionum in omnes totius anni Dominicas, & solenniores Festivitates &c. applicabilium.

Authore P. Sebastiano Textor, Ordinis S. Benedicti, Liberi, Imperialis, & antiquissimi Monasterii Ottoburani Professo, SS. Theologiae Doctore, Protonotario Apostolico, Celsissimi ac Reverendissimi S.R.J. Principis & Archiepiscopi Salisburgensis Patre spirituali, & Consiliario Eccleastico, ac in alma Universitate ibidem Pro-Cancellario, SS. Scripturae Interprete & Professore emerito. Cum Facultate Superiorum, Augspurg/In Verlag Georg Schlüter/Buchhändlers, Anno 1706.“

(3) Vgl.: Walter Steinböck, P. Sebastian Textor. Das Leben und Wirken des Ottobeurer Mönches und Salzburger Universitätsprofessors zur Zeit des Fürsterzbischofs Ernst Thun. Versuch einer Biographie. Ein Beitrag zur Geschichte der Salzburger Benediktiner-Universität. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige. Bayerische Benediktinerakademie (Hrsg.), Bd. 83, Jg. 1972, Heft III-IV, Ottobauern 1972. S. 755-834 und Pirmin Lindner; Album Ottoburanum. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, 30 (1903), S. 77-142.

(4) Steinböck, wie Anm. 3, S. 797f.

(5) Zu Johann Ernst Thun siehe: Franz Martin; Salzburgs Fürsten in der Barockzeit. Salzburg 1982, S. 142-162 und Siegfried R. Pichl; Johann Ernst Graf Thun als Mäzen und Förderer der Künste. Dipl.arb., Salzburg 2001.

(6) Seine Schriften sind: Unbeschreibliches Spectacul in gegenwärtiger hoher Translation vorstellt; Predigt bei der Translationsfeyer de vier Augsburgischen Bischöfe Wicterpi, Nidgarii, Adalberonis, Tossonis u. S. Dignae bei St. Ulrich (in der Festschrift „Neuerweckter Andachtseiffer“ Augspurg 1699, S. 97-121. – Gemma Principum, das Kleinod der Fürsten, das ist Ehren-Bildnuss zu unsterblicher Gedächtnuss des hl. Römischen Reichs Fürsten Joannis Ernesti Erzbischoffs zu Salzburg bei dessen Bestattung 28. April 1709. Salzburg

1709. – Trias panegyrico-moralis, das ist auserlesene Lob und Ehrenpredigen. Augspurg 1701. – Columna, das ist stark und wunderbare Kirchen-Saule. Dritte Predigt beim 700jährigen Jubiläum des Stifts St. Ulrich von Augspurg, gehalten 5. Juli 1712 über den Text: Faciam illum in columnam in templo Dei mei et foras non egredietur amplius: in der Festschrift: Höchst-schuldig. Jubel- und Dankfest, Augspurg 1712, S. 85-134. – Concionator extraordinarius, das ist auserlesene in 6 Theil verschiedene Extra-Ordinari- Lob- Ehr- und Lehr-Predigen. Augspurg 1713. – Davidis cum Goliath Philistaeo duellum. Des den philist-Goliath-schlagenden David vorgestellte Waffen und Kampf. Augspurg 1719 – Duodecim Fonte Elim, die in Figuren und Gleichnissen abgebildete Mutter Gottes. Augspurg 1719 – Duodecim portae Jerusalem. Marianische Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl. Augspurg 1719 – Fasciculus Florum. Augspurg 1719 – Sacrificium cruentum et incruentum. Das blutige und unblutige Opfer. Augspurg 1710 – Concionator ordinarius, das ist Moral oder Sittliche Lehrpredigen auf alle Sonntag des gantzen Jahrs, Augspurg 1724.

(7) Der gesamte Titel lautet: „Das ist: Ehren=Bildnuß/zu Unsterblicher Gedächtnuß Deß Hochwürdigsten/des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Herrn Herrn Joannis Ernesti, weiland Ertz=Bischoffen zu Saltzburg/Deß heiligen Apostolischen Stuels zu Rom Legaten/ auch Primaten deß Teutschlands/a.a. Auß dem uralten Hoch=Gräflichen Hauß von Thun. Durch Eine Leich=und Lob=Predig vorgestellet/werden Von P. Sebastiano Textor, Ord. S. Benedicti, auß dem unmittelbar= und befreyten Reichs=Gotts-Hauß Ottobeyren/SS. Theologiae Doctore & Professore emerito, Ihrer Hochfürstlichen Gnaden gewesen geistlichen Vatter und Rath/Pronotario Apostolico, und der Löbl. Universität Saltzburg Procancelario. Bey Höchst= und hochansehlicher Bestattung in der Ertz=Bischöflichen Thum-Kirchen Den 28. Aprilis, im Jahr Anno M. DCC. IX. Cum Facultate Superiorum“.

(8) vgl. Monika Gruber; Johann Franz (1622-1678) und Johann Friedrich (1643-1722) Pereth. Vater und Sohn – Zwei Maler im Erzstift Salzburg des 17. Jahrhunderts. In: Barockberichte 48/49, S. 203-219. Das ist eine Zusammenfassung der unter gleichem Titel eingereichten Diplomarbeit, Salzburg 2001.

(9) Die Zeichnung gehört dem Land Salzburg, Inv. Nr. 11113 30 233.

(10) Salzburg Museum, Inv. Nr. 1813/49; Universitätsbibliothek Salzburg Sign.: 6.508 III.

(11) Bei genauester Übersetzung wird durch „Hac“, wie bei den anderen entsprechenden Stellen auch, ein sinnfälliger Ablativ instrumentalis angezeigt – nämlich: durch diese pflanze ich d.h. durch die Stiftung und Errichtung des Priesterseminars, somit wird nicht ein lediglich hinweisender, örtlicher Sinn betont, wie es bei „haec“ (ecclesia), bzw. „hanc ecclesiam“, der Fall wäre.

(12) Durch seine Anwesenheit ist man beim ersten Blick geneigt, neben Rupert den hl. Virgil und damit das übliche Salzburger Heiligenpaar zu erkennen und nicht den Namenspatron Ernst.

(13) Das zielt darauf ab, dass man mit diesen marianischen Patrozinium auch geistlich-theologisch getrost sein darf, dass mit der Immaculata der ewige Tod durch die Erbsünde überwunden wurde.

(14) Dies besagt auch, dass die Tugend des Thun'schen Geschlechts durch die vielen Kronen wiederholt erstrahlt und reflektiert wird. Damit könnte bereits das Argument für die Edelsteinmetapher in der Leichenpredigt angelegt sein.

(15) Diese Ansicht unterscheidet sich in Formenzier und Gliederung des Aufbaues sowie den Turmaufsätzen (Zwiebel!) und anderen Figurenschmuck erheblich von der ausgeführten Fassade. Die Datierung der Zeichnung bzw. des Stiches (vor 1699) geht parallel zu Ausgestaltung dieser Wallfahrtskirche: ihre Einweihung erfolgte 1701.

(16) Die Winterreitschule geht auf Guidobald Graf Thun, dem Halbbruder Johann Ernst zurück. Er ließ das große Wappen an der Schau-seite der späteren Felsenreitschule anbringen. Hier verewigt sich also die Familie Thun. vgl. dazu: Norbert Hierl-Deronco, Theatrum Equorum Salisburgensium. Rösser, Reiter, Bauten des Barock und der Colloredo-Zeit. Krailing 2007. Roswitha Juffinger (Hrsg.), Fürsterzbischof Guidobald Graf von Thun 1654-1668. Ein Bauherr für die Zukunft. Ausst. Kat. Residenzgalerie Salzburg 2008/09.

(17) Es ist nur auf dem Stich leserlich.

(18) Philipp Jakob Leidenhofer, Kupferstecher in Augspurg, starb am 5. September 1714. Er stach allegorische Darstellungen und Porträts. vgl. Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler, Leipzig 1928, Bd. XXII, S. 590.

(19) Franz Martin, wie Anm. 5, S. 161.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Salzburger Barockmuseum

Abb. 2: J. Kral, Archiv der Erzdiözese Salzburg

Anschrift der Verfasser:

Regina Kaltenbrunner

Mirabellplatz 3

5020 Salzburg

Österreich

email:regina.kaltenbrunner@barockmuseum.at

Ulrich Nefzger

Fachbereich Musik-, Tanz- und Kunstgeschichte der Paris Lodron Universität Salzburg

Kapitelgasse 9

5020 Salzburg

Österreich